

Machtkampf um den Ständerat

Wen schicken die Bürgerlichen ins Rennen gegen die SP? Zwei Kandidaten stehen im Fokus

Von Alessandra Paone

Liestal. Der Druck auf Claude Janiak ist gross. Nachdem die Baselbieter SP am Sonntag eine schmerzhaft Niederlage hinnehmen musste, sind alle Augen auf den 66-jährigen Ständerat gerichtet. Wird er im Herbst erneut zur Wahl antreten? Janiak wird seinen Entscheid nach einem Treffen mit der Parteileitung voraussichtlich Ende Woche kommunizieren, wie er auf Anfrage bestätigt.

Vieles deutet darauf hin, dass der Rechtsanwalt aus Binningen für eine dritte Amtsperiode im Stöckli kandidiert – oder kandidieren muss. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Kantonalpartei wie auch die SP Schweiz Janiak in den Ohren liegen. Einerseits können sich die Baselbieter Sozialdemokraten nach dem Sitzverlust bei den Regierungsratswahlen nicht erlauben, nun auch das Ständeratsmandat an die Bürgerlichen abzugeben. Andererseits konnte die SP vor vier Jahren vom Proporzglück profitieren und hat im Herbst viele Wackelsitze zu verteidigen.

Von Janiaks Entscheid sind auch allfällige Kandidaturen anderer Parteien abhängig. Die Grünen scheinen durchaus an einer eigenen Kandidatur interessiert zu sein. Kronfavoritin wäre Maya Graf. Für die ehemalige Nationalratspräsidentin ist aber klar: Wenn Janiak kommt, steht sie nicht zur Verfügung.

Wortbruch der SVP

Im bürgerlichen Lager ist die Situation komplexer. Nachdem bei den Regierungswahlen für Adrian Ballmer (FDP) und Peter Zwick (CVP) erst Thomas Weber (SVP) und dann Anton Lauber (CVP) erfolgreich in die Kantonsregierung gehievt wurden, schlossen FDP, SVP und CVP einen Deal: Bei den nationalen Wahlen im Oktober 2015 werde man gemeinsam mit einer FDP-Ständeratskandidatur antreten. Die Abmachung wurde in einer Medienmitteilung festgehalten, die unter anderem auf der Homepage



Das Kandidaten-Karussell dreht sich. Claude Janiak (SP), Balz Stückelberger (FDP) und Christoph Buser (FDP) (v.l.).



der SVP Baselland zu finden ist. Darum scheint sich die SVP aber zu foutieren. Die Parteileitung habe diesbezüglich noch keinen Entscheid gefällt, sagt SVP-Präsident Oskar Kämpfer. «Situationen verändern sich. Es ist legitim und richtig, nochmals darüber nachzudenken.»

Sicher ist der FDP indes die Unterstützung der CVP. Sie will sich an den Deal halten und schliesst eine eigene Kandidatur aus. Darüber habe die Parteileitung auch schon mit der Nationalrätin und Ständeratskandidatin 2011, Elisabeth Schneider-Schneiter, gesprochen, sagt CVP-Präsident Marc Scherrer.

FDP-Präsidentin Christine Frey lässt sich von Kämpfers Aussagen nicht beirren. «Ein Wort ist ein Wort», sagt sie. Die frisch gewählte Landrätin geht davon aus, dass die SVP die FDP unterstützen wird, sofern diese einen starken Kandidaten portiert. Am 26. März will die dazu eigens eingesetzte Findungskommission rund um Urs Steiner, CEO der Elektra Baselland, dem Parteitag einen Vorschlag zur Nomination unterbreiten. Im Vordergrund steht derzeit vor allem einer: Christoph Buser. Obwohl der

Landrat und Direktor der Baselbieter Wirtschaftskammer sich zu diesem Thema bedeckt hält, ist in Insiderkreisen sein Interesse an einem Mandat im nationalen Parlament bestens bekannt.

Schneeberger muss zittern

Nach seinem guten Resultat und dem allgemeinen Erfolg der FDP bei den Regierungs- und Landratswahlen dürfte Buser auf der Nationalratsliste gesetzt sein. Dank seines Netzwerkes und der finanziellen Mittel, die er als CEO der Wirtschaftskammer hat, sind seine Wahlchancen gut. Vielleicht sogar besser als jene der amtierenden Nationalrätin Daniela Schneeberger, die seit ihrem Amtsantritt 2011 in Bern kaum bis gar nicht aufgefallen ist. Aus FDP-Kreisen ist zu hören, dass man enttäuscht sei über ihre bisherige Leistung. Sollte also Buser mit einer Doppelkandidatur für den National- und den Ständerat antreten, wäre Schneebergers Sitz in Gefahr.

Es sei denn, den Freisinnigen gelingt es, zwei Sitze zu ergattern, was trotz Ansagen der Parteipräsidentin unwahrscheinlich ist. Bei Schneeberger geht es also um alles. Will sie ihr Mandat retten,

muss sie sich selber für den Ständerat ins Rennen bringen. Neben Buser und Schneeberger wurde in den letzten Tagen aber auch Balz Stückelberger als möglicher Kandidat fürs Stöckli ins Spiel gebracht. Der Landrat aus Arlesheim gehört dem linksliberalen Parteiflügel an, steht der Handelskammer beider Basel nahe und ist sozusagen der Gegenpol zu Christoph Buser. Er geniesst Sympathien bis über die Mitte hinaus.

«Er wäre ein möglicher Kandidat und hätte mit Sicherheit Chancen, auch in der Mitte zu punkten», bestätigt CVP-Präsident Scherrer. Weniger überzeugen dürfte er wohl die SVP. Präsident Kämpfer will sich vor dem Entscheid der Parteileitung aber nicht dazu äussern.

Aus beruflichen Gründen hat sich Stückelberger für die nationalen Wahlen nicht zur Verfügung gestellt, wie er im Januar in der BaZ sagte. Laut Parteipräsidentin Frey sei das letzte Wort aber noch nicht gesprochen. Die Findungskommission suche trotzdem das Gespräch mit ihm. Stückelberger: «Meine Situation hat sich zwar nicht geändert, für ein Gespräch bin ich aber jederzeit offen.»

Moment mal

Botschaften aus dem Schnee

Von David Thommen

Nur ein Tag war vergangen seit seiner glanzvollen Wiederwahl in die Baselbieter Regierung, da änderte der Buusner SVP-Politiker Thomas Weber unvermittelt sein Facebook-Titelbild. Gibts da eine versteckte Botschaft? Falls ja, so lautet sie: Weber schnallt erneut die Wahlkampfbretter an. Er will im Herbst in rasanter Fortsetzung seiner Karriere nun auch noch ins Stöckli!

Für die Jüngeren unter uns: Der Ständerat wird umgangssprachlich Stöckli genannt, was wiederum den Rückzugsort für alte Bauern bezeichnet. Alt ist Weber zwar nicht, aber immerhin nebenamtlicher Schwarznasenschafzüchter. Das passt also.

Die Bildbotschaft, so sie denn nicht gedankenlos gepostet worden ist, hätte ihre Logik: Die SVP ist die stärkste Partei im Landkanton und Weber das beste Pferd im SVP-Stall. Der Anspruch auf den einzigen Baselbieter Ständeratsitz wäre gerechtfertigt. Einst hatte es Hans Fünfschilling (FDP) vorgemacht, dass man sich an einem Tag in den Regierungsrat wählen lassen und am nächsten Tag schon seine Kandidatur für den Ständerat bekannt geben kann. Wirklich überraschen kann uns also nichts mehr.

Was tut nun Maya Graf? Die Bäuerin ist ebenfalls das beste Pferd im Stall ihrer Partei (der Grünen), die mit zunehmendem Alter einen Platz am



Das beste Pferd im Stall. Thomas Webers Skimarke spricht Bände.

Rückzugsort in der kleinen Kammer sucht. Jetzt warten wir gespannt, mit welchem Skimodell sich Graf aus den Ferien meldet. Atomic würde viel Energie und Sprengkraft andeuten, doch mit Atomic kann sich eine Anti-AKW-Kämpferin nicht blicken lassen. Daher: Blizzard-Ski! Das wäre ein überdeutliches Signal für ihren bevorstehenden (Schnee-)Sturm aufs Stöckli. Interessant wäre auch ein Bild der Ski von SP-Amtsinhaber Claude Janiak. Sollte es sich um Bretter der Marken Authier, Schwendener oder Attenhofer handeln, so wären es Auslaufmodelle. Die Hersteller haben vor Jahren dichtgemacht.

34 von 90 Sitzen im Landrat werden von Frauen besetzt

Nie war der Frauenanteil im Kantonsparlament so hoch wie heute

Von Delia Pfürter

Liestal. 37,8 Prozent. Der Frauenanteil im Baselbieter Landrat ist so hoch wie nie zuvor. Von insgesamt 90 Sitzen werden 34 von Frauen besetzt. Dies sind ganze elf Sitze mehr als noch vor 20 Jahren und zwei mehr als bei den letzten Wahlen 2011. Seit sich Frauen an Landratswahlen aufstellen lassen können, hat sich deren Anteil, wenn man von wenigen Ausnahmen absieht, stetig erhöht. Wie erklärt sich diese markante Zunahme und was bedeutet dies für die Baselbieter Politik?

Innerhalb der Parteien gibt es grosse Unterschiede betreffend dem Frauenanteil. Bei der SP gilt fürs Parlament eine Geschlechterquote. Jedes Geschlecht soll im Landrat zu mindestens zu einem Drittel vertreten sein. «Es ist uns sehr wichtig, Frauen in unserer Partei zu haben», sagt Kathrin Schweizer, Fraktionspräsidentin der SP. Mit Beginn der neuen Legislatur im Juni ist fast die Hälfte der gewählten SP-Landräte weiblich. Für Schweizer eine erfreuliche Entwicklung: «Wir wollen möglichst alle Bevölkerungsgruppen vertreten, so auch Frauen.»

Farbe im Landrat

«Wir brauchen keine Quote, das ergibt sich von alleine» hält EVP-Landrätin Elisabeth Augstburger fest. Auch so handle es sich bei drei von vier Parlamentariern ihrer Partei um Frauen. «Sie alle sind engagiert und wollen auf kantonalere Ebene etwas bewegen», betont sie. Viele Frauen arbeiten Teilzeit, dies würde es ihnen erleichtern, auch in der Politik tätig zu werden. Frauen würden die Politik bereichern, sie aufpeppen. «Sie sind mutiger geworden und trauen sich auch einiges zu», findet Augstburger.

Oft werden Frauen ermutigt, in die Politik einzusteigen. Viele sind in der

Gemeinde gut integriert und können sich in die Bedürfnisse der Bevölkerung versetzen. Dafür hätten Frauen sowieso ein besonderes Flair.

Keine Quotenfrauen

«Das sind alles fähige Frauen, die sich bei uns zur Verfügung gestellt haben», sagt Myrta Stohler, SVP-Landratspräsidentin. Eine Frauenquote braucht auch ihre Partei nicht. «Wer gut ist, braucht keine Quote, um in den Landrat zu kommen», stellt Stohler klar. Auf einen hohen Frauenanteil sei nicht speziell hingearbeitet worden, das hätte sich einfach so ergeben. Jacqueline Wunderer, ebenfalls SVP-Landrätin, betont, dass eine gute Durchmischung im Landrat wichtig sei. Schliesslich betreffen Entscheidungen die Gesamtbevölkerung. Ebenso wenig wie nur Frauen oder nur Männer dürften Leute aus nur einer sozialen Schicht im Parlament vertreten sein.

Das Wichtigste sei jedoch, dass das Amt mit Leidenschaft und Freude ausgeübt werde. «Bei typischen Frauenthemmen wie Babyklappen oder Brustkrebsdiskussionen ist es zusätzlich sehr sinnvoll, Frauen mit im Boot zu haben», so Wunderer. Zwei der vier neuen SVP-Sitze haben weibliche Kandidaten erobert. «Bei uns sind es vorwiegend ältere Frauen, die keine kleinen Kinder haben. Sonst ist die Mehrbelastung schon sehr gross».

Für FDP-Landrätin Marianne Hollinger eine ganz normale Entwicklung. Es gebe immer mehr junge, gut ausgebildete Frauen, die sich auch politisch beteiligen wollen. Doch die Frauen müssten auch Federn lassen: Die abgewählte CVP-Landrätin Brigitte Bos verlor ihren Sitz an Parteikollege Marc Scherrer. Ob Mann oder Frau, darauf kommt es schlussendlich nicht an, entscheidend ist immer noch Leistung und Überzeugungskraft.

Grünes Licht für Planung des Lindenplatzes

Allschwiler Einwohnerrat beendet Planungsblockade

Von Regula Vogt-Kohler

Allschwil. Zwei Monate nach der Budgetdebatte ist der Allschwiler Einwohnerrat in Sachen Lindenplatz nochmals über die Bücher gegangen und hat seinen Entscheid vom Dezember gekippt. Mit 26:9 Stimmen überwies das Gemeindeparlament eine Motion von Bruno Gadola (SP), die den Gemeinderat zur Erarbeitung eines Meilensteinkonzepts beauftragt und dazu einen Kreditrahmen von 30000 Franken setzt. Damit ist die in der Budgetsitzung beschlossene Sistierung der Planung für die Neugestaltung des Lindenplatzes an die Sanierung der Baslerstrasse gekoppelt ist, muss man nach dem aktuellen Stand der Dinge davon ausgehen, dass die Bauarbeiten frühestens 2019 beginnen. In dieses Jahr hat der Kanton wegen fehlender finanzieller Mittel das Grossprojekt Baslerstrasse verschoben. Ursprünglich war der Baubeginn in diesem Jahr vorgesehen.

Wann das Warten der Neualschwiler auf eine Aufwertung «ihres» Platzes endgültig ein Ende haben wird, steht zurzeit allerdings noch in den Sternen. Weil die Neugestaltung des Lindenplatzes an die Sanierung der Baslerstrasse gekoppelt ist, muss man nach dem aktuellen Stand der Dinge davon ausgehen, dass die Bauarbeiten frühestens 2019 beginnen. In dieses Jahr hat der Kanton wegen fehlender finanzieller Mittel das Grossprojekt Baslerstrasse verschoben. Ursprünglich war der Baubeginn in diesem Jahr vorgesehen.

«Geld zum Fenster hinauswerfen»

Zur Baustelle wird die Baslerstrasse aber dennoch schon vorher: Die Tramgleise sind in einem derart schlechten Zustand, dass sie vor 2019 erneuert werden müssen. Wie die Betriebskommission der Basler Verkehrsbetriebe Mitte Januar mitgeteilt habe, koste die Gleisanierung 5,7 Millionen Franken. Ursprünglich habe man mit Kosten von drei Millionen Franken gerechnet. Der Gemeinderat habe sich daraufhin erneut an den Kanton gewandt. Baudirektorin Sabine Pegoraro zeigte sich gemäss den

Schilderungen von Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli unbeeindruckt. Sie habe von «Verlustinvestitionen» gesprochen, die es halt zu tätigen gelte. Eine andere Formulierung wählte Nüssli: «Ich würde eher sagen: «Geld zum Fenster hinauswerfen:» Einen Hoffnungsschimmer für einen Start der Strassensanierung vor 2019 gibt es noch: Wenn ein anderes Projekt gestrichen würde, könnte die Baslerstrasse vorgezogen werden. Die Gemeindepräsidentin appellierte an die neu- und wiedergewählten Allschwiler Vertreter im Landrat, sich im Kantonsparlament für die Allschwiler Interessen einzusetzen.

Ebenfalls überwiesen hat der Einwohnerrat eine Motion der GLP-BDP-Fraktion betreffend Transparenz im Stellenplan. Gemeindepräsidentin Nüssli betonte, dass Transparenz dem Gemeinderat wichtig sei und der Bericht zum Budget entsprechend ausgeweitet werden soll. Nüssli wies darauf hin, dass der Gemeinderat bereits bisher den Stellenplan nicht allein, sondern mit der Personal- und Besoldungskommission beschlossen habe. Eine Debatte zur Motion gab es nicht, weil sich der Gemeinderat zur Entgegennahme des Vorstosses bereit erklärt hatte und kein Gegenantrag vorlag.

Zustimmung gab es überdies für zwei Spitez-Vorlagen: Der Einwohnerrat sagte Ja zur neuen Leistungsvereinbarung zwischen Allschwil und dem Betriebsverein Spitez Allschwil Binningen Schönenbuch und zu einem zinslosen Darlehen von 400000 Franken für den Ausbau der neuen Tagesstätte in der Überbauung Langmatten II. Für ein neues Kindertagesheim mit 30 Plätzen in der gleichen Überbauung hat der Einwohnerrat ausserdem ein für den Ausbau bestimmtes zinsloses Darlehen von 100000 Franken bewilligt.

Fehlmessungen verhindern

SVP-Landrat Schäfli will Bericht über «Fiskaltankstellen»

Liestal. Im Kanton Baselland sind seit vielen Jahren stationäre Radaranlagen im Einsatz, die für mehr Verkehrssicherheit sorgen sollen. Für SVP-Landrat Patrick Schäfli sind sie aber eher «Fiskaltankstellen», da viele stationäre Radaranlagen nicht fehlerfrei funktionieren. Bei Nässe, Gischt- oder Regenschauern und Überholmanövern kommt es laut Schäfli häufig zu Fehlmessungen – und damit zu unberechtigten Bussen, da sich nur die wenigsten Autofahrer gegen solche Bussen wehren. Daher fordert er von der Regierung, dem Landrat über die Fehlmessungen Bericht zu erstatten. Schäfli wünscht konkrete Verbesserungsvorschläge und einen Zeitplan zur Behebung der Falschmessungen bei Radargeräten. Der Vorstoss wird heute eingereicht. lam